

# Waldenburger



# Hochblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierjährige Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.  
Bei Zustellung durch den Brieftäger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Werbezeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Meterlärm 50 Pf.

## Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriefreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

### Bon den Fronten.

#### Westen.

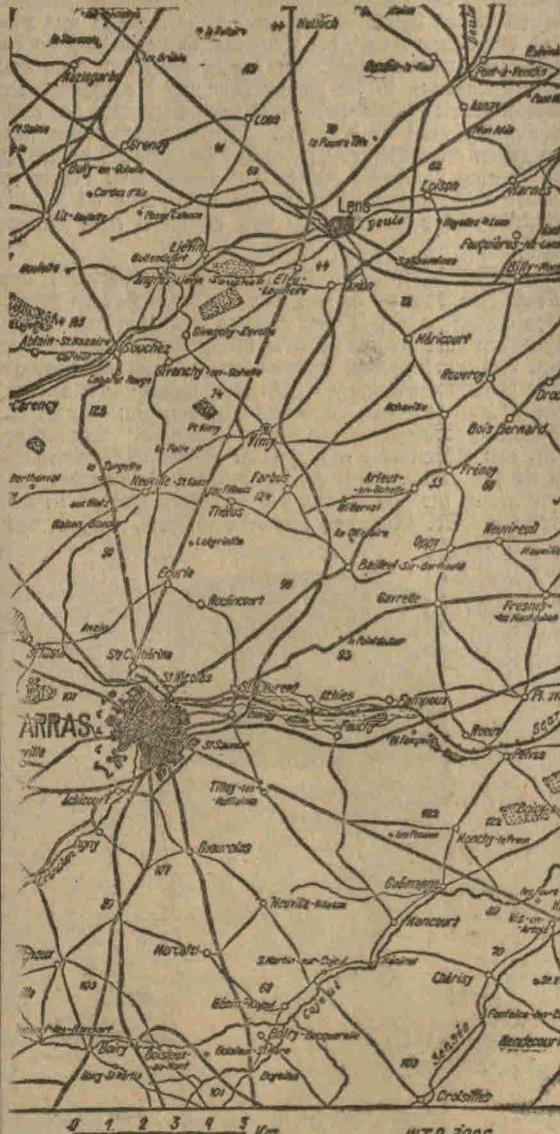
##### Die Stellungskämpfe bei Arras.

Bei der Verteidigung wie beim Angriff ist es Sache des Heerführers, sich stets darüber Rechenschaft abzulegen, ob ein Geländepunkt, dem bisher vielleicht Bedeutung beigemessen wurde, diese noch besitzt, oder ob es angebracht ist, ihn zu räumen. In den letzten Tagen der Kämpfe bei Arras war die Entscheidung über diese Frage besonders dringend. Unsere alte Stellungslinie bog nördlich Arras und westlich Lens in einem Bogen aus, der nach der Einnahme des Vimy-Rückens von den Artilleriemassen an seinem Südende und Nordende durch die englische Artillerie auf dem genannten Rücken und bei L'Isle unter konzentrisches Feuer genommen werden konnten. Die Frage war, ob man durch Gegenangriff die Lage in diesem Bogen günstiger gestalten oder den Bogen räumen wollte. Ein Gegenangriff würde bei der Masse der feindlichen Artillerie erheblich schwere eigene Opfer erfordert haben; man entschloß sich deshalb, davon abzusehen und dem Feinde die in dem Bogen und unter dem Feuer seiner Geschütze liegenden Ortschaften zu überlassen. Unsere Stellung wurde daher bis in die Nähe von Lens zurückgelegt. Auch diesmal gelang die Loslösung vom Feinde, wie früher weiter südlich, ohne eigene Verluste. — Bemerkenswert ist, daß der Engländer seine Offensive bei Arras offenbar nach Norden zu zu verbreitern gedachte.

In der Scarpniederung und südlich des genannten Flusses wurde ebenfalls auf breiter Front erbittert gekämpft, aber unser Verhalten war dort der Lage entsprechend ein anderes als nördlich Arras, denn unsere Truppen beschränkten sich hier nicht darauf, die feindlichen Angriffe blutig abzuweisen, sondern gingen zu Gegenstößen über, die ihnen eine dreifache Anzahl von Gefangenen einbrachten im Vergleich zu den 100 Gefangenen, deren sich die Engländer aus diesen Kämpfen rühmen. — Am 15. fügte ihnen sogar ein deutscher Vorstoß nördlich der Straße Cambrai—Arras eine schwere Schlappe zu, wie der Generalstabsericht meldet. — Weiter südlich arbeiteten sich die Engländer nordwestlich St. Quentin und an der Straße Péronne—Cambrai vor, auch die Franzosen drängten gegen St. Quentin und unsere neue südliche Front. Die dort sich abspielenden Kämpfe entsprechen den von unserer Heeresleitung erwarteten und in Berechnung gezogenen Räumungskämpfen, bei denen es auf möglichste Schädigung des Feindes durch unsere Nachhutzen kommt. — Der Artilleriekampf zwischen Soissons und Reims hat nur vorübergehend nachts nachgelassen, dann aber wieder mit voller Kraft eingesetzt und auf die Westchampagne übergegriffen.

##### Englischer Bericht über den Vormarsch bei Lens und Vimy.

Der Times-Korrespondent im englischen Hauptquartier meldet, wie der „L.A.“ erfährt, vom Sonnabend, daß die Engländer, nachdem sie Lievin erobert hatten, bis Lens vorgedrungen seien. In Lens selbst und in den Bergwerksbezirken höre man ununterbrochen während des ganzen Tages Explosionen, besonders im Westen, wo die Deutschen noch Widerstand leisten.



Sonderkarte der Schlacht von Arras.

Zwischen 11 und 1 Uhr allein habe er in den westlichen Industrievorstädten ein gutes Dutzend Explosionen gezählt. Jede Explosion habe eine riesige Rauch- und Staubsäule hoch in die Luft siegen lassen, die dort, wo die Gebäude aus roten Ziegeln bestanden, blutrot gefärbt erschienen sei. Es hätten auch einzelne Explosionen ganz in der Nähe von Lens stattgefunden, ebenso im Südosten und in der nächsten Umgebung von Cite St. Antoine und Cite du Nord. Lens sei in allen Richtungen von derartigen Bergwerksbezirken und Fabriken umgeben. Es sei nicht möglich, heute schon zu sagen, wie weit diese Explosionen die Bergwerke vernichtetet oder welche Brände den schon bestehenden noch folgen würden.

In der Nähe des Dorfes Vimy seien dichte Rauchwolken emporgestiegen. Dort bersten ununterbrochen deutsche Granaten und größere Sprenggeschosse über dem Vimy-Rücken. Der Feind habe sein Sperrfeuer an den Saum von Lievin verlegt. Das Granatenfeuer wäre aber dort nicht besonders stark, jedenfalls nicht stärker als überall anderswo in dieser Schlacht. Das Schauspiel dieses gesamten Panoramas sei sehr eindrucksvoll, wenn man den Blick nicht gerade zu Boden oder in die unmittelbare Umgebung richte, wo zweieinhalb Jahre lang von Deutschen, Franzosen und uns gekämpft worden sei. Das Land-

schäftsgebild selbst spottet in seiner Trostlosigkeit jeder Beschreibung. Die Wälder seien zerstört, die Felder von Laufgräben durchzurichtet, der Boden sei vollständig von Granaten gepflügt. Das Ganze mache einen noch schaurigeren Eindruck durch die Reste des Märzschnees, der hin und wieder noch in den Granatlöchern liege oder an der Brustwehr der Laufgräben angehäuft sei.

Abgesehen von dem allgemeinen Einfluß, den der englische Vormarsch auf die strategische Lage habe, sei er auch in taktischer Hinsicht von großer Bedeutung. Der Feind sei auf eine Linie zurückgeworfen, die etwa mit dem unteren Teil von Arras parallel laufe.

#### Fliegerleutnant Baldamus †.

WTB. Berlin, 16. April. Wieder ist einer der besten unserer Flieger gefallen. Leutnant der Reserve Baldamus ist im Luftkampf mit einem feindlichen Flugzeug zusammengeprallt und abgestürzt, nachdem er bisher 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte.

#### Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 16. April.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Über Darmonteschiß am 14. d. Mts. ein t. und f. Flieger ein russisches Nieuport-Fringzeug ab. Gejagt in Wochnym erzeugte russische Artillerie-tätigkeit. Sonst nichts von Belang.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der F.e.m.tal-Front drangen heute zeitig früh unsere Sturmpioniere im Gebiet der Cima di Bochia in die italienischen Stellungen ein und machten 7 Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

##### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Soeter, Feldmarschallleutnant.

### Süden.

#### Französische Truppen in Tarent.

Nach Mailänder Meldungen sind im Italien französische Truppen eingetroffen. Wie aus einem öffentlichen Tagesfehl eines französischen Truppenkommandos hervorgeht, liegt ein Teil dieser französischen Truppen im Kriegsschauplatz von Tarent, wo sie in den letzten Tagen vom König von Italien besichtigt wurden. Diese französischen Truppen gehörten zur Armee des Generals Sarrail. Sie wurden auf dem Seeweg nach Italien gebracht.

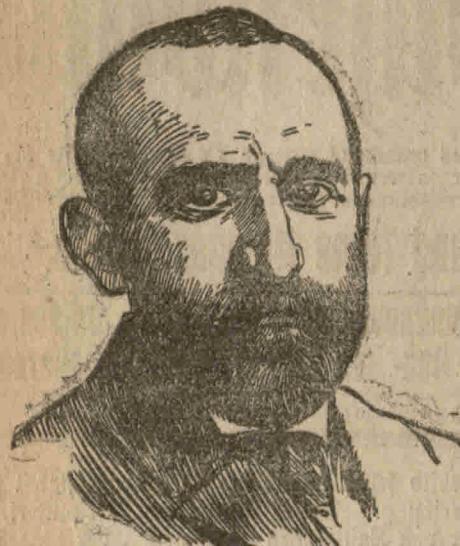
### Friedensbestrebungen.

#### Allgemeiner oder Separatfrieden?

U. Stockholm, 16. April. In der Friedensfrage scheinen sich die auf den Friedensversammlungen und Straßentundgebungen in Russland zutage tretenden verschiedenen Meinungen nur noch auf die Frage: allgemeiner oder Separatfrieden, sowie auf den Zeitpunkt und die Formen der Verhandlungen zu beziehen. Die Mehrzahl des Arbeiterrates hat neuerdings in dieser Frage mehr Vertrauen zu der zeitweiligen Regierung. Der Wortführer der aus der Schweiz in Schweden eingetroffenen und nach eintägigem Aufenthalt weitergereisten russischen Revolutionäre äußerte, daß er nach 14 Tagen an der Spitze einer Friedensdeputation nach Stockholm zurückkehren werde. Er habe die Zustimmung Tschiedzes. In Petersburg überhaupt wolle man selbstverständlich den allgemeinen Frieden, sollten aber die Westmächte, besonders England, Schwierigkeiten machen, so werde Russland auch vor einem Sonderfrieden nicht zurücktreten.

## Die holländischen Sozialisten zur Friedensfrage.

Am 15. April tagten, laut „Vorwärts“, im Haag die holländischen Mitglieder des Exekutivkomitees des internationalen sozialistischen Bureaus. Sie nahmen seinerseits den Standpunkt Kerenskis ein, andererseits den des allgemeinen Friedensprogramms, das Wilson



Tscheidse,  
der russische Sozialisteführer

erinnert in seiner Botschaft an den Senat ausschlägt. Sie begrüßten die Versuche der dem internationalen sozialistischen Bureau angeschlossenen Parteien, für eine allgemeine Aktion der Arbeiterpartei mit den russischen Arbeitern für einen dauernden Frieden in Verbindung zu treten. Die holländische Delegation beschloß, baldig nach Stockholm zu reisen, um eine internationale Sozialisten-Konferenz zu stande zu bringen, zu der auch die Widerhauer eingeladen werden sollen.

## Auch die italienischen Sozialisten für Beendigung des Krieges.

Berlin, 16. April. Aus nach Malmö gelangten zuverlässigen russischen Berichten geht, wie der „D.A.“ meldet, hervor, daß die russische Revolution auf die italienischen Sozialisten einen ganz außerordentlichen Eindruck gemacht hat. Der am 9. April in Mailand stattgefunden Kongress der italienischen Sozialisten und Arbeitervertreter sprach sich für möglichst baldige Beendigung des Krieges aus. Der Kongress hielt fest, daß in Italien sehr wichtige Dinge in Vorbereitung sind, die teils durch die Revolution in Russland, teils durch den Hunger erzwungen werden. Der Kongress erklärte sich mit dem Ziel der russischen Sozialdemokraten vollständig solidarisch. Von Petersburg aus wird jetzt auf die französischen und englischen Sozialisten eingewirkt, um diese wieder auf den grundsätzlichen sozialistischen Standpunkt zurückzuführen. Demnächst wird sich eine Abordnung italienischer Sozialisten nach Skandinavien begeben.

## Neue Entente-Kriegsziele.

Genf, 15. April. Der als Sprachrohr der französischen Regierung benutzte Lyoner „Progrès“ tritt dafür ein, daß die Entente mit Rücksicht auf die durch den russischen Verzicht auf Konstantinopel und das Eintreten Amerikas in den Krieg veränderte Sachlage eine neue Erklärung über ihre Kriegsziele erlässe. Als neue gemeinsame Friedensordnungen würden gelten:

der Verzicht auf jede „Eroberung“,  
die Unabhängigkeit Pojens und  
die Internationalisierung der Meerengen.

Der russische Justizminister Kerenski erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Temps“ sein Standpunkt in der Kriegszielfrage näher sich mehr und mehr dem Wilsons. Er bleibe ein entschlossener Gegner von Eroberungen.

## Versorgungsschwierigkeiten in Italien und England.

Bugano, 15. April. Wie das römische Blatt „Corriere d’Italia“ meldet, hat sich die Kohleneinfuhr in dem für Italien hauptsächlich hierbei in Beirat kommenden Hafen von Genua in den Monaten Januar und Februar um etwa 50 Prozent gegen das Vorjahr vermindert. Das Blatt fordert dringend Maßnahmen der Regierung zur Beschränkung des Kohlenverbrauchs auf die unentbehrlichsten Industrien. Nach dem Mailänder Handelsblatt „Il Sole“ werden die Beklemmungen in den zuständigen Kreisen wegen des Problems der Versorgung der Nation mit Bierde mit jedem Tage ernster. Die Ursache sei nicht allein der Krieg, es komme die schlechte Witterung hinzu. Frankreich leide nicht minder als Italien. In Italien habe die Regierung zu spät an die Errichtung von Maßnahmen gedacht. Allgemein herrschen große Besorgnisse, und niemand leugne die große Bedeutung der ökonomischen Widerstandskraft für die Lösung des Riesenkonflikts.

„Daily News“ von 11. April zufolge führt auf der Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei in Leeds der Vertreter von Manchester, Wallhead, aus,

nach seinen Informationen werde sich England in längstens 6 bis 8 Wochen im Zustande völliger Aushungierung befinden.

## Zur Verschaffung von einer Million nordamerikanischer Soldaten nach Europa

heißt es in der „Kreuzzeitung“: Man nimmt in Nordamerika den Wind bekanntlich gern voll, macht große Worte und spricht von Millionenheeren und Milliardenanleihen. Milliarden lassen sich allenfalls durch Schiff oder Kabel nach Europa überweisen, aber eine Million Soldaten nach Europa zu verschaffen, dazu gehören nach der englischen Erfahrung 12 Registertommen Raum für den Kopf, also 12 000 000 Registertommen für eine Million Mann. Die Unionsslotte zählt nur etwa eine Million Tonnen und würde bei schnellstem Schiffbau nicht genügen, um eine Million amerikanischer Helden auf den europäischen Kriegsschauplatz zu schaffen. Die „Vossische Zeitung“ meint, zwischen den Absichten Amerikas bis zu ihrer Vermöglichkeit liegt ein sehr weiter Weg.

## Deutsches Reich.

Berlin, 17. April. Der Teilstreit in Groß-Berlin. Die für Montag angekündigte Demonstration eines Teiles der Groß-Berliner Arbeiterschaft aus Anlaß der Neuordnung der Lebensmittelverteilung haben sich, wie vorausgesetzt, in engen Rahmen gehalten. Die Bewegung ist im wesentlichen auf die organisierte Metallarbeiterchaft beschränkt geblieben und hat auch diese nur zum Teil erfaßt. Die Kundgebungen sind entgegen allen Befürchtungen der Angstmeier, an denen es ja auch in diesem Falle nicht gefehlt hat, bisher in voller Ruhe und Ordnung verlaufen, und es besteht Grund zu der Erwartung, daß es dabei auch bleiben wird.

— WTB. Amtlich. Seine Kaiserliche Hoheit der Prinz Zia Eddin traf mit den türkischen Herren seiner Begleitung und mit den Herren des ihm zugeteilten deutschen Ehrendienstes gestern im Großen Hauptquartier ein. Auf dem Bahnhof wurde er vom Prinzen Waldemar von Preußen empfangen. Mittags nahm Se. Maj. der Kaiser aus der Hand des Prinzen den ihm von S. M. Sultan überreichten Ehrensäbel entgegen. Der Prinz bat, den Ehrensäbel als Zeichen treuer Waffenbrüderlichkeit der verbündeten Heere und als Zeichen der Anerkennung für die Taten des deutschen Heeres zu betrachten. Se. Maj. der Kaiser erwiederte, daß er das



Prinz Zia

Schwert am ehre als Zeichen der Anerkennung für die tapferen Leistungen des deutschen Heeres, welches die Ehre hat, mit tapferen türkischen Regimentschülern an Schulen zu rechten, sowie als ein Symbol des uns verbündeten osmanischen Heeres. S. M. der Kaiser sprach ferner die Zuversicht aus, daß die gemeinsamen Kämpfe mit dem Ende gekrönt werden. Prinz Zia Eddin erhielt den Schwarzen Adlerorden. Den Abend verbrachte er bei dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Heute vormittag begab sich der Prinz vom großen Hauptquartier zur Westfront.

— Dünnes Einheitsbier. Nachdem von der den Brauereien zugestandenen Getreinenmenge, die in drei Monaten geliefert werden sollte, kürzlich ein Teil der zweiten Rate geliefert worden ist, ist nunmehr eine neue Getreinenpresse eingetreten. Der Grund besteht darin, daß für die Brauereiindustrie große Mengen Getreide angefordert werden sind. Wann die Sperrre aufgehoben werden wird, läßt sich noch nicht übersehen. Bisher sind von der zweiten Rate durchschnittlich zwei Drittel geliefert worden und von dem gesamten, der Brauereiindustrie zugeliehenen Kontingent, das 25 Prozent des Normalverbrauchs betragen sollte, rund 14½ Prozent. Bei Fortdauer der Sperrre ist damit zu rechnen, daß auch die Belieferung der Restaurants mit Bier aufhört. Das jetzt gebräute Bier ist schon dünn, denn die dazu verwendete Stammwürze ist bereits auf 8 Prozent herabgezogen. Nun hat der Verein Berliner Brauereien beim Kriegernährungsamt die Erlaubnis nachgejagt, zur Herstellung eines „Einheitsbieres“ Stammwürze von nur 8 Prozent verwenden zu dürfen und sie erhalten.

## Ein englisches Flugzeuggeschwader über Freiburg i. B.

WTB. Berlin, 16. April. (Amtlich.) Am Sonnabend den 14. April, mittags 12 Uhr, griff ein feindliches Flugzeuggeschwader von 12 Flugzeugen die offene Stadt Freiburg im Breisgau an. Der Angriff wurde um 5 Uhr nachmittags von zwei weiteren Geschwadern mit zusammen 23 Flugzeugen wiederholt. Dem ruchlosen Überfall fielen leider mehrere Menschenleben zum Opfer. Sieben Frauen, drei Männer, ein Soldat wurden getötet, 17 Frauen, acht Männer und zwei Kinder verletzt. Die feindlichen Flieger wählten sich als Angriffsziel neben dem neuen Stadttheater vor allem die Institute und Kliniken der Universität. Die Atonomie wurde beträchtlich beschädigt.

Durch unsere wirksamen Gegenmaßnahmen kam der Angriff nicht voll zur Durchführung. Im Verlaufe der mit unseren zur Abwehr aufgestiegenen Flieger fielen entstossenden Luftkämpfe wurden zwei feindliche Flugzeuge bei Schlettstadt und Markdorf abgeschossen, ein drittes im Luftkampf vereint mit Beschluß von der Erde aus zum Absturz gebracht. Bezeichnender Weise sind sämtliche drei Flugzeuge englische Typen mit englischer Besatzung.

Der Führer des Angriffs, ein englischer Oberleutnant, ist dabei in unsere Hand gefallen. Nach seinen Angaben und dem Inhalte eines abgeworfenen Flugblattes war der Angriff eine Vergeltungsmäßige Regel für die Torpedierung der „Gloucester Castle“. Die Berechtigung einer solchen Begründung wird auf das entschiedenste bestritten. Unsere Regierung hat England zeitig genug zu verstehen gegeben, daß sie den Verkehr von sogenannten „Zigarettenfliegen“ innerhalb einer genau begrenzten Zone nicht länger dulden kann. Wenn die Engländer trotzdem unter Missachtung unserer Warnung und unter Missbrauch des Roten Kreuzes Transporte im Sperrgebiete unternehmen, so müssen sie die Folgen ihrer Handlungsweise tragen.

Aus Nachsucht aber offene Städte anzugreifen, ist ein billiger Ruhm. Militärisch wichtige Objekte, die den Angriff rechtfertigen können, gibt es in Freiburg im Breisgau nicht. So reiht sich dieser Überfall würdig den anderen durch nichts begründeten Überfällen auf wehrlose süddeutsche Ortschaften an, ein trauriges Seitenstück zu dem karlsruher Kindermord am 28. Juni vorigen Jahres.

## Feindliche Treibereien in der Schweiz.

In der Schweiz scheinen, wie aus Mitteilungen der „Zürcher Post“ zu entnehmen ist, neuerdings fragwürdige Ausländer, namentlich viele Französischsprachende, auf die Veranstaltung von Kundgebungen wegen der Schwierigkeiten der Ernährung hinzuarbeiten. In Zürich kam es am Donnerstag bei einem Demonstrationstag sozialistischer Jungmannschaften wegen der Tötung zu Ausschreitungen. In verschiedenen Gasthäusern und Gastwirtschaften wurden die Fenster Scheiben mit Steinen eingeschlagen. Ein Offizier in einem Auto wurde misshandelt. Die Polizeimannschaften wurden als Polizeihunde und Kosaken beschimpft. Die „Zürcher Post“ stellte ausdrücklich fest, daß die ancheinend auf die Verhinderung von Ausschreitungen hinarbeitenden Ausländer mit der Sozialdemokratie nichts zu tun hätten.

## kleine Auslandsnotizen.

England. Ein Dank zu Gott. — Deut. Neuerbericht aus London: Der König und die Königin von England wohnten einem Gottesdienst in der St. Pauls-Kirche bei, um für den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg zu danken. — Am 14. April ist im Arsenal von Woolwich Feuer ausgebrochen. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Der angerichtete Schaden ist gering.

Türkei. Ein Dementi. Die „Agenzia Milli“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mitteilungen, nach denen der russische Minister des Neuzerren unter der Hand der Kaiserlich osmanischen Regierung gewisse Vorschläge über die Freiheit der Meerengen und die Zukunft Armeniens gemacht habe, jeder Begründung entbehren.

## Provinzielles.

Breslau, den 17. April.

— Erbsenjäger in Schlesien und Posen. Die Bromberger Polizei ist großen Schiebungen mit Säckenfrüchten in den Provinzen Schlesien und Posen auf die Spur gekommen. Zwei Agenten aus Breslau haben seit Wochen große Posen Erbsen im Beitrage von 100 000 Mk. aufgekauft, indem sie statt des Erzeugerhöchstpreises von 80 Mark 50 Mark für den Zentner bezahlten. Die Erbsen verkaufen sie an eine Konfervafabrik im Westen zu 118 Mark für den Zentner. Die Sendungen wurden in den Frachtwagen als Mischmehl bezeichnet. Mehrere Wagen mit solchen angeblichen Mischmehl sind in der letzten Zeit aus den Posener Kreisen HohenSalza und Wongrowitz abgegangen. In Plaotow wurde ein solcher Wagen angehalten, um nach Bromberg zurückgeschickt zu werden.

— Die städtische Sparkasse hat einschließlich der bei ihr angemeldeten Bezeichnungen der Sparer auf die 6. Kriegsanleihe 13 Millionen Mark gezeichnet. Für alle sechs Kriegsanleihen insgesamt hat die nördliche Sparkasse 78 660 300 Mark aufgebracht.

— Eine böse Stiefmutter. Der zum Deerschien eingezogene Arbeiter Rutschke hatte sich am 7. November v. J. zum zweiten Male verheiratet, um sein einziges Kind aus erster Ehe, ein elfjähriges, geistig zurückgebliebenes Mädchen, nicht schulpflichtig zu lassen.

missen. Seine Wahl war aber eine sehr ungünstige gewesen; denn die Stiefmutter, der es ancheinend nur darum zu tun gewesen war, die Unterstützung als Kriegerfrau für sich und das Kind beziehen zu können, zeigte sich vom ersten Tage an gegen das kleine Mädchen hart und lieblos und mißhandelte es aus den allergeringfügigsten Anlässen in ganz unerhörter Weise. Als Züchtigungsinstrument benutzte sie nicht nur eine Klopfstiel, sondern jeden Gegenstand, der ihr gerade in die Hand kam, wiederholte z. B. einen starken Hieb, den sie so handhabte, daß das Kind mit der Schnalle empfindlich getroffen wurde. Die Kleine hatte stets ein blaß verschwommenes Gesicht und wurde deshalb auch von den Hausgenossen wiederholt befragt, antwortete aber stets, sie sei in der Schule vom Lehrer gezüchtigt worden. Das hatte ihr nämlich die Stiefmutter eingeschärft und jede Zuüberhandlung mit harter Strafe bedroht. Schließlich fand sie aber doch etwas von der Wahrheit durch und kam zur Kenntnis der Zentrale für Jugendfürsorge, die sich des mißhandelten Kindes annahm und es ärztlich untersuchen ließ. Der Befund war empörend. Das Kind war schmutzig, total verlaust und am ganzen Körper geradezu entzündlich zerschlagen. Die böse Stiefmutter Lutze Ritsche wurde zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. Beantragt waren 4 Monate.

— Schaffnerinnen und Reisende. Es ist wiederholt vorgekommen, daß die im Eisenbahndienste beschäftigten Hilfszugschaffnerinnen wegen ihrer Dienstkleidung von einzelnen Reisenden durch angräßliche Bedenken gebläßt worden sind, sodass einzelne von ihnen gebeten haben, andere Kleider tragen zu dürfen. Das kann aber nicht gestattet werden, weil die Sonderkleidung unbedingt notwendig ist, um die Schaffnerinnen vor Gefährdungen durch den Betrieb zu schützen. Die ländl. Staatsbahnverwaltung hat daher angeordnet, daß die Hilfszugschaffnerinnen derartige Verläßtungen sofort zur Anzeige bringen. Ungehörigkeiten werden unbedingt zur gerichtlichen Bestrafung gebracht werden. Auch wird gewiß jeder billig denkende Reisende gern dafür eintreten, daß den Frauen, die die Verwaltung in Zeiten der Not ihre Kraft widmen und den vorantreffenden Dienst als Hilfszugschaffnerinnen ausüben, der Dienst eher erleichtert als durch Ungehörigkeiten erschwert werde.

Lauban. Hochwasser. Durch den seit heut früh anhaltenden Regen ist der Alt-Lauba-Bach, der seinen Lauf mitten durch die Stadt nimmt, zu einem reihenden Fluss geworden und ist weit über die Ufer getreten. Viele am und in der Nähe des Baches gelegene Häuser stehen bis zum ersten Stockwerk unter Wasser und mussten geräumt werden. Der Schaden ist bedeutend und dürfte bei fortwährendem Regen zu einer ernsten Gefahr für einzelne Stadtteile werden. Auch der Queis ist ausgeweitet und hat breite Straßen und Straßen in verschiedenen Ortschaften des Queis-Tales überflutet, doch ist hier durch die Talsperre bei Marklissa bis jetzt größeres Unheil verhütet worden.

Solberg. Bad Hermsdorf als Soldatenheim. Wie verlautet, ist Aussicht vorhanden, daß Bad Hermsdorf, das bis vor kurzer Zeit als Bazaar diente, in ein Soldatenheim umgewandelt wird.

Hirschberg. Überschwemmung. Bei heftigen Beinbrüchen fiel seit vergangener Nacht im Gebiet des ganzen Hunsengebirges sehr ergiebiger Regen. Die tiefer gelegenen Wiesen am oberen Badenbach sind unter Wasser gesetzt. Seit Mittag herrscht heftiger Schneesturm.

Kattowitz. Selbstmord aus Lebensüberdruck beabsichtigte der 22 Jahre alte Grubenarbeiter Hermann von hier zu begehen. Er setzte eine Dynamitpatrone in Brand, die ihm bei der hierauf erfolgten Explosion die linke Hand wegriss, dem Lebensmüden außerdem aber auch noch schwere Verlebungen am Unterkörper aufzogte. An seinem Aufkommen wird gezwiegt.

## Eine der größten Schlachten des gewaltigen Krieges steht an der Aisne.

W.D. Großes Hauptquartier, 17. April, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne ist eine der größten Schlachten des gewaltigen Krieges und damit der Weltgeschichte im Gange.

Seit dem 6. April hielt ununterbrochen die Feuerbereitung der Artillerie und Minenwerfer an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Masse und Heftigkeit unsere Stellungen sturmreich, unsere Batterien kampfunfähig, unsere Truppen mürbe zu machen suchten.

Am 10. April frühmorgens setzte von Soupir an der Aisne bis Verheny nördlich von Reims der auf einer Front von 40 Kilometern mit ungeheurer Wucht von starken Infanteriekräften geführte und durch Nachschub von Reserven geschulte

tiefgegliederte französische Durchbruchsangriff an.

Am Nachmittag war der Franzose neue Massen in den Kampf und führte starke Gegenangriffe gegen unsere Front zwischen Oise und Coude sur Aisne.

Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einnebelt und breite, tiefe Reichtümer schafft, ist die starre Verfestigung nicht mehr möglich.

### Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um eine ganze, tiefgestaffelte Befestigungszone.

So wogt das Ringen um die vordersten Stellungen hin und her mit dem Ziel, selbst wenn dabei Kriegsgerät verloren geht, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere blutige Verluste entscheidend zu schwächen.

Diese Aufgaben sind dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt.

Am heutigen Tage ist der große französische Durchbruchsversuch dessen Ziel sehr weit gesteckt war, gescheitert,

sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer, über 2100 Gefangene sind in unserer Hand geblieben.

Wo der Gegner an wenigen Stellen in unsere Linie eingedrungen ist, wird noch gekämpft. Neue feindliche Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgen ist der

Kampf in der Champagne zwischen Brumay und Averne entbrannt. Das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Oise bis in die Champagne aus.

Die Truppe sieht den kommenden schweren Kämpfen mit Vertrauen entgegen.

Vom übrigen Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister. Budendorff.

### Dittersbach.

#### Gierkarten.

Die bisherige Anordnung für

die Verbrauchsregelung, wonach für 3 Wochen je 2 Eier auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung ausgegeben werden durften, wird dahin abgeändert, daß in der Zeit vom 15. 3. 1917 bis 14. 3. 1918 an jedem Versorgungsberechtigten zunächst nur 26 Eier zur Ausgabe gelangen dürfen. Es kann mithin auf je 2 Wochenabschnitte der gegenwärtigen Eierkarte 1 Ei verbraucht werden. Es können also beim Vorhandensein größerer Eiervorräte gegen Abtrennung der Eierkartenabschnitte Eier für Wochen im voraus ausgegeben werden, um einerseits das Verderben auch nur kleiner Eiermengen unbedingt zu vermeiden, andererseits wird diese verstärkte Ausgabe von Eiern gerade in den bevorstehenden Monaten schwerster Not eine besonders willkommene Hilfe für viele Familien bedeuten.

Dittersbach, den 18. 4. 17.

Der Gemeindevorsteher als Vorsitzender des Verbrauchsbezirks

Dittersbach und Böringgrund.

Eine Militärkarte, sowie eine einzige Stube (25 m²), p. 1. Juli zu beziehen Dittersbach, Bergstr. 26. Hantke.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseest. 5.

## Bestellungen

auf das

## Waldenburger Wochenblatt

(die billigste Tageszeitung im Kreise Waldenburg) nehmen für den Monat Mai zum Preise von 57 Pf. alle Postanstalten, so wie unsere Kolportage entgegen.

### Marktpreis.

Freiburg, 17. April. Gesicherter Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 25,50 Mt. Gelber Weizen 25,50 Mt. Roggen 21,50 Mt. Brau-Gerste 30,00 Mt. Butter-Gerste 25,00 Mt. Hafer 27,00 Mt. Kartoffeln 12,00 Mt. Hau 8,00 Mt. Rübenstroh 6,00 Mt. Rübenstroh 4,50 Mt. Erbsen — Mt. Bohnen — Mt. Butter 1 kg 5,30 Mt. Eier 1 Schod, vom Produzenten 12,00 Mt., vom Wiederverkäufer 13,20 Mt.

Wettervoraussage für den 18. April. Veränderlich, kühl, zuweilen Niederschläge.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-scheinen und gelosten Effekten. Besorgung neuer Zins- und Dividendscheinbogen: on- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kastenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompanien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

### Seitendorf.

In der Zeit vom 16. bis 19. April 1917 können gegen den Abschnitt Nr. 5 der Lebensmittelkarte 250 Gramm Kriegsmus zum Preise von 28 Pf. ausgegeben werden.

Seitendorf, 16. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

### Neukendorf.

Mittwoch den 18. April d. J., vormittags von 7½ Uhr an, Verkauf von Kartoffeln an Schwerarbeiter gegen Schwerarbeiterzulässt.

Neukendorf, den 18. April 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses.

## Höchstpreise für Waldenburg i. Sch.

1. Brot: a) für 500 Gramm Roggenbrot . . . . .	15 Pf.
b) für 85 Gramm Semmel . . . . .	4
2. Mehl: a) für 500 Gramm Roggenmehl . . . . .	17
b) für 500 Gramm Weizenmehl . . . . .	19
3. Kartoffeln: für 1 Pfund	6½
4. Für Vollmilch und Magermilch bestehen zur Zeit keine Höchstpreise.	
5. Butter, für das Pfund . . . . .	2,66 Mt.
6. Käse:	Pf.
a. Hartkäse: Rundkäse nach Schweizer Art (Emmenthaler) mit einem Fettgehalte von weniger als 30 vom Hundert, aber von wenigstens 25 vom Hundert der Trockenmasse . . . . .	1,50 Mt.
b. Tilsiter, Elbinger, Wilstermarschkäse, Käse nach Holländer (Gouda, Edamer) Art und anderer Hartkäse mit einem Fettgehalte von wenigstens 25 vom Hundert der Trockenmasse . . . . .	1,30
c. Tilsiter, Elbinger, Wilstermarschkäse, Käse nach Holländer (Gouda, Edamer) Art und anderer Hartkäse mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse . . . . .	1,00

Für die vielen uns wohltuenden Beweise der Liebe und Ehrung bei dem Heimgange unserer lieben Mutter,

der Frau Hausbesitzer

**Pauline Guder,**

sagen wir unseren aufrichtigsten Dank dem Herrn Pastor Rodatz für seine trostreichen Worte, der überaus zahlreichen Grabebegleitung und den vielen Kranzpendern; besonders Dank den Mietern der Häuser Ostend 4 und Hütte Mittelstraße 4.

Nieder Hermsdorf, den 17. April 1914.

Die trauernde Familie Nitschke.

Bitte ausschneiden!

**Registrierkassen**

lauten jederzeit zu annehmbaren Preisen. Angebote mit beiden Fabriknummern und Preis.

**Slewert & Hannich, Beuthen OS., Bahnhofstrasse 16,**

Fernruf 325.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo liegt die Rep. d. Bl.

Eine große Stube zu vermieten Waldenburg, Mittelstr. 5.

2 einz. Stuben zu vermieten Waldenburg, Chausseest. 5.

### b. Weichkäse.

1. Weichkäse nach Camembert, Brie, Neuschateller, Münster Art mit einem Fettgehalte von wenigstens 25 vom Hundert der Trockenmasse	1.30
2. Weichkäse mit einem Fettgehalte von wenigstens 25 vom Hundert der Trockenmasse, in Stücken von 60 oder 120 Gramm verpackt (Frühstückskäse oder Delikatessekäse)	1.20
3. Weichkäse nach Camembert, Brie, Neuschateller, Münster Art mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse	1.10
4. Weichkäse nach Limburger Art (Bachstein- und Romadurkäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 15 vom Hundert der Trockenmasse. in Stücken von 60 oder 120 Gramm verpackt (Frühstückskäse oder Delikatessekäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 15 vom Hundert der Trockenmasse	0.85
5. Weichkäse nach Limburger Art (Bachstein- und Romadurkäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse. in Stücken von 60 oder 120 Gramm verpackt (Frühstückskäse oder Delikatessekäse) mit einem Fettgehalte von wenigstens 10 vom Hundert der Trockenmasse	0.95
6. Weichkäse mit einem Fettgehalte von weniger als 10 vom Hundert der Trockenmasse	0.75

#### e. Quark und Quarkkäse.

1. Speisequark mit einem Wassergehalte von höchstens 75 vom Hundert	0.60
2. Frischer, leicht angereifter Quarkkäse (Harzer, Mainzer, Spitz, Stangen, Faust- und ähnlicher Käse)	0.90
3. Gereifter Quarkkäse (Harzer, Mainzer, Spitz, Stangen, Faust- und ähnlicher Käse) mit einem weichen Kern von höchstens zwei Dritteln der Schnittfläche	1.05

### 7. Schweinefleisch:

#### a) Frisches Schweinefleisch:

1. Schweinebauch	je Pf. 1,50 M.
2. Dickbeine	je Pf. 1,00 M.
3. Kopf ohne Fettborte	je Pf. 0,80 M.
4. Spitzbeine	je Pf. 0,40 M.
5. Rüssel und Ohr	je Pf. 0,60 M.
6. Gallert- oder Kleinfleisch	je Pf. 0,45 M.
7. Sonstige Stücke	je Pf. 1,88 M.

#### b) Rogenrichtetes Schweinefleisch:

1. Hackfleisch (Bratwurstfleisch)	je Pf. 1,88 M.
2. Schabefleisch	je Pf. 1,80 M.
3. einzelne bratfertige Schnitzel	je Pf. 2,40 M.
4. Ausgeschnittenes, zubereitungsfertiges Rendierstück (Filet)	je Pf. 2,40 M.
5. Röbelfleisch	je Pf. 1,88 M.
6. Räucherfleisch	je Pf. 1,80 M.
7. Gebratener ob. gefälschter u. gepölk. Speck	je Pf. 2,20 M.
8. Geräucherter fetter Speck	je Pf. 2,40 M.
9. Geräucherter magerer Bauchspeck	je Pf. 2,20 M.
10. Röher Räucherflecken im ganzen, ohne Knochen	je Pf. 2,20 M.
11. Röher Räucherflecken im ganzen, mit Knochen	je Pf. 2,00 M.
12. Gefrochter Räucherflecken im ganzen, mit Knochen	je Pf. 2,25 M.
13. Gefrochter Räucherflecken im ganzen, ohne Knochen	je Pf. 2,45 M.
14. Röher Räucherflecken im Aufschnitt	je Pf. 2,40 M.
15. Gefrochter Räucherflecken im Aufschnitt	je Pf. 2,60 M.
16. Karbonade	je Pf. 2,00 M.

### 8. Rind- und Kalbfleisch:

#### Höchstpreise für Rindfleisch:

1. Schieres Fleisch von der Keule und vom Bug — ohne jeden Knochen	je Pf. 2,82 M.
2. Dicke Rippe, Renn und Brust mit eingewachsenen Knochen	je Pf. 1,84 M.
3. Rostbratenstück (Rostbeef) mit Knochen (Verkauf ohne Knochen ist verboten)	je Pf. 2,40 M.
4. Rendierstück (Filet, Lunge)	je Pf. 3,00 M.
5. Bauch und anderes Fleisch (Spannrippe, Hosse, Dünningen)	je Pf. 1,00 M.
6. Rinderläng (nur roh)	je Pf. 2,60 M.
7. Sonstiger Läng (nur ausgeschmolzen)	je Pf. 2,22 M.
8. Röhrentknochen	je Pf. 0,40 M.

#### Höchstpreise für Kalbfleisch:

1. Keule, Rüden, Rotelett	je Pf. 2,40 M.
2. Alles übrige Fleisch	je Pf. 1,80 M.

### 9. Hammelfleisch:

1. Keule und Rüden	je Pf. 2,70 M.
2. Alles übrige Fleisch	je Pf. 1,90 M.

### 10. Wurstwaren:

1. Gewöhnliche Blut- oder Leberwurst (Semmelmwurst)	je Pf. 0,80 M.
2. Gewöhnliche Fleischwurst (sog. schwarze Wurst)	je Pf. 0,86 M.
3. Grampenwurst	je Pf. 0,80 M.
4. Knoblauchwurst	je Pf. 1,80 M.
5. Preßwurst	je Pf. 1,80 M.
6. Weißwurst	je Pf. 1,80 M.
7. Mettwurst	je Pf. 1,80 M.

### 11. Fette:

1. Frisches inländisches rohes Schweinesett	je Pf. 2,00 M.
2. Frischer inländischer Rippenspeck	je Pf. 2,00 M.
3. Ausgelassenes inländ. Schweineschmalz	je Pf. 2,40 M.
4. Wurstfett	je Pf. 1,00 M.

### 12. Wild:

1. bei Rehwild	
a) für Rüden und Keule (Ziemer und Schlegel)	für 1 Pf. 2,50 M.
b) für Blatt oder Bug	für 1 Pf. 1,70 M.
c) für Ragout oder Kochfleisch	für 1 Pf. 0,90 M.
2. bei Rot- und Damwild	
a) für Rüden und Keule (Ziemer und Schlegel)	für 1 Pf. 2,10 M.
b) für Blatt oder Bug	für 1 Pf. 1,50 M.
c) für Ragout oder Kochfleisch	für 1 Pf. 0,70 M.

### 3. bei Wildschweinen

A. bei Tieren bis zu 35 kg einschl.	
a) für Rüden und Keule (Ziemer und Schlegel)	für 1 Pf. 2,50 M.
b) für Blatt oder Bug	für 1 Pf. 1,80 M.
c) für Ragout oder Kochfleisch	für 1 Pf. 1,00 M.
B. bei Tieren über 35 kg	
a) für Rüden und Keule (Ziemer und Schlegel)	für 1 Pf. 2,00 M.
b) für Blatt oder Bug	für 1 Pf. 1,50 M.
c) für Ragout oder Kochfleisch	für 1 Pf. 1,00 M.

### 4. bei Hasen

a) mit Balg	das Stück 6,00 M.
b) ohne Balg	das Stück 5,70 M.
5. bei Wilden Kaninchen	
a) mit Balg	das Stück 1,80 M.
b) ohne Balg	das Stück 1,70 M.

### 6. bei Fasanen

a) Hähne	das Stück 5,25 M.
b) Hennen	das Stück 4,25 M.

### 13. Pferdefleisch:

1. Lendenbratfleisch, Leber, Frischwurst oder Fett	für 1 Pf. 1,80 M.
2. Muskelfleisch, ausgenommen Lendenbratfleisch ohne Knochen	für 1 Pf. 1,60 M.
3. Herz und Eingeweide, Kopffleisch und andere geringere Sorten, Fleisch ausgenommen, Leber	für 1 Pf. 1,40 M.
4. Knochen	für 1 Pf. 0,20 M.

### 14. Fische: Höchstpreise sind zur Zeit nicht festgesetzt.

### 15. Buchweizen und Hirse:

gekörneter Buchweizen	je Pf. 0,50 M.
Buchweizen-Huttergrüze	je Pf. 0,50 M.
Buchweizen-Speisegrüze, griech. oder mehl	je Pf. 0,60 M.
gekörnte Hirse	je Pf. 0,47 M.
polierte Hirse	je Pf. 0,50 M.
Hirsegrüze, griech. oder mehl	je Pf. 0,68 M.

### 16. Marmelade:

Sorte II.	
Marmeladen, die aus höchstens 1/4 Fruchtkörpern hergestellt werden, sofern sie nicht eine Apfelmarmelade sind, die aus mehr als der Hälfte der Gesamtmenge enthalten:	
1. beim Verkauf von Pfundweise ausgewogenen Ware	2. beim Verkauf in ganzen Blechernern ob. sonstigen Gefäßen
von über von 5 10 bis bis eins. unter 15 kg 10 kg	15 kg

#### je Pfund:

60 Pf. 55 Pf. 60 Pf. 65 Pf.

Sorte III.	
Reine Apfelmarmeladen sowie Marmeladen aus Früchten aller Art, sofern sie nicht unter Sorte II fallen und nicht eine Einwage von Fruchtrückständen von mehr als 1/4 der Gesamtmenge enthalten:	
1. beim Verkauf von Pfundweise ausgewogenen Ware	2. beim Verkauf in ganzen Blechernern ob. sonstigen Gefäßen
von über von 5 10 bis bis eins. unter 15 kg 10 kg	15 kg

#### je Pfund:

50 Pf. 45 Pf. 50 Pf. 55 Pf.

Sorte IV.	
Marmeladen aus Früchten oder Fruchtrückständen ohne Zusatz von Rüben und Kartoffeln, sofern sie nicht unter Sorte II fallen (Kunstmarmeladen):	
1. beim Verkauf von Pfundweise ausgewogenen Ware	2. beim Verkauf in ganzen Blechernern ob. sonstigen Gefäßen
von über von 5 10 bis bis eins. unter 15 kg 10 kg	15 kg

#### je Pfund:

40 Pf. 36 Pf. 40 Pf. 44 Pf.

Sorte V.	



<tbl\_r cells="2" ix="3" maxcspan="

# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 89.

Mittwoch den 18. April 1917.

Beiblatt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. April.

(10. Geburtstag eines Waldenburger Lehrers.) Ein bekannter Waldenburger Volkschulmann, Lehrer a. D. Savitsch, wird am 21. April 70 Jahre alt. Er hat während seiner 30jährigen Lehrertätigkeit in Waldenburg sich Dank und Hochachtung erworben, sodass viele seiner ehemaligen Schüler es nicht verüben werden, dem alten Herrn zum 70. Geburtstage zu gratulieren. Herr Savitsch kam am 30. April 1870 nach Waldenburg, und wurde am 31. März 1909 pensioniert. Wenn er noch im Amte wäre, so könnte er am 3. Mai d. J. sein 65jähriges Lehrerjubiläum feiern. In den letzten Jahren war er kränklich. Möge ihm sein Geburtstag ein Tag in Gesundheit und Freude sein.

(Die städt. Sparkasse und die Kriegsanleihen.) Auf die sechzehn Kriegsanleihen sind bei der städtischen Sparkasse zu Waldenburg i. Schles. insgesamt 1700000 Mark gezeichnet worden, und zwar entfallen auf die Interessenten 1164000 Mark, auf die Sparkasse 585600 Mark, insgesamt also 1700000 Mark. Die städtische Sparkasse hat hierauf an die bisherigen sechzehn Kriegsanleihen rund 10% Millionen Mark ausgebracht.

(Die Werbearbeit der Lehrerschaft für die Kriegsanleihe hatte einen überraschenden Erfolg. Es wurden durch die Volksschulen 1009 666 M. gezeichnet. Davon entfallen mehr als eine halbe Million auf Kriegsanleihenversicherungen. Ausnahmsweise um vielen Wünschen der Lehrerschaft entprechend, ist der Termin für den Abschluss von solchen Kriegsanleihenversicherungen bis zum 20. d. Mts. verlängert worden. Jede Schule nimmt bis dahin solche Versicherungen auf.

(Eine große politische Versammlung) fand am Montag im Saale der "Gorlauer Halle" statt. Hierzu waren Angehörige verschiedener politischer Richtungen in großer Zahl erschienen, darunter auch eine stattliche Anzahl von Frauen. Die Versammlung war vom Vorstande der sozialdemokratischen Partei des Kreises Waldenburg einberufen worden und wurde von Redakteur Franz namens derselben eröffnet. Derselbe beantwortete die Notwendigkeit der Stellungnahme zu den wichtigsten Fragen der inneren Politik, die das deutsche Volk mitten im Kriege bewegen, und erklärte, dass das deutsche Volk nach dem Weltkriege, mit dessen Durchsetzung alle hinter uns liegenden Kämpfe nicht in Vergleich kommen können, von mancherlei Schlägen und Niederhänden befreit werden müsse. Landtagsabgeordneter Hirsh führte diese Andeutungen in seinem Vortrage "Frage der Gegenwart und Zukunft" in durchaus sachlicher, ruhiger und mahvolter Weise auf. Was der deutsche Kaiser dem Volke in seiner Botschaft versprochen, die Wahlrechtsänderung in Preußen, sei seit langem seitens der Sozialdemokraten wie des liberalen Bürgertums erwartet worden. Die Haltung des beledigenden Borsig, dass die Sozialdemokratie eine verräderische Partei darstelle, sei durch deren Haltung bei der Verteidigung des Vaterlandes draußen und daheim nachgewiesen. Die preußische Wahlrechtsänderung stelle keine Belohnung dar, sondern ein Atrecht, das dem Volke nicht weiterhin vorenthalten werden dürfe. Die Botschaft lasse die Frage offen, wie das neue Wahlrecht zu gestalten sei. Es liegt somit die Beurteilung nahe, dass das Volk nach wie vor entrichtet werde. Mit einem Pluralwahlrecht werde sich das Volk niemals begnügen, ein solches vielmehr scharf bekämpfen. Verlangt werde von seinen Parteigenossen nicht nur die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, das den größten Einfluss auf alle anderen Bundesstaaten ausübt, sondern auch das Recht der Frau auf Mitwirkung bei der Gesetzgebung. Der Einwand, dass die Frau ins Haus gehöre, sei unhaloar; wenn die Frauen während des Krieges sich in allen Berufszweigen voll bewährt hätten, müsste ihnen auch volle Gleichberechtigung auf politischem Gebiet, in Gemeinde und Staat zugesichert werden. Die Änderungen dürften aber nicht bis nach dem Friedensschluss angeschoben werden, sondern müssten sofort erfolgen, da sonst bei der Zusammenlegung des preußischen Parlaments zu berücksichtigen sei, dass die Ausführung der Verhandlungen verhindert werden könnten; auch würden sich die Wahlrechtskämpfer während des Krieges viel milder gehalten als nach dem Kriege. Scharfe Kritik wurde der Redner sodann an den rückständigen Anschauungen des sogenannten Junkertums im Herrenhause, eines Grafen Meiss und Moon, die sich als die geborenen Griegsgeber fühlen. Das deutsche Volk so wenig beliebt sei, liege daran, dass die Gesamtheit desselben nach solchen Anschauungen beurteilt wurde. Welchen Einstieg eine sofortige Änderung des Wahlrechts auf die Schule auf die Wohnungssprache und die Steuerreform haben würde, wurde eingehend beleuchtet. Auch eine Änderung des Gemeindewahlrechts würde damit geziichtet werden; bisher hätten die Gemeinden das Recht der Selbstverwaltung nur auf dem Papier, wie das die Verzögerung der Eingemeindung Waldenburg-Altwasser durch den Einpruch der Regierungsorgane beweist. Auch die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse der staatlichen Arbeiter sei keine ungünstige. Mit der Verkürzung der Brotrationen müsste sich die Bevölkerung abfinden, wenn dieselbe auch hätte vermieden werden können. Dringend warnt Steiner, um die Versuche engl. der Agenten, Unruhe und Unzufriedenheit im Volke zu erregen, heranzutreten.

Schlimmer als alle anderen Feinde sei ein innerer, der Kriegswucher, der nicht scharf genug verfolgt und gejagt werden könne. Bleibt alles beim alten, so würden diese Leute nach dem Kriege die Wähler erster Klasse darstellen. Eine Demokratisierung der gesamten Gesellschaft fordere die Gesamtheit des Volkes; sein Ruf nach Frieden, Freiheit und Brot dürfe nicht ungehört verhallen. Bei der Debatte nahm Redakteur Schiller das Wort und führte aus, dass ein dauernder und schneller Friede nur unter Verzicht auf alle Annexionsherbeigeführte werden könne. Die Völker seien alle kriegsmüde, der Friede sei in die Nähe gerückt, wir müssten danach streben, uns mit den Gegnern zu vereinigen. Landesobererwerbung würde weder dem Beamten noch dem Arbeiter von Nutzen sein, vielmehr immer neue Erbitterung verursachen. Die alten Irrungen von dem Wesen der Sozialdemokratie müssten endlich fallen. In seinem Schlusswort beprach Redakteur Franz die Ursachen der Brotnaphtie und erklärte, dass dieselbe hätte verhindert werden können, wenn die gesamte Arbeiterschaft beim Kriegsbeginn vorgegangen wäre, dann hätten ihre Vorhälften sicher bei der Regierung Gehör gefunden. Nun müsse man das Unvermeidliche mit Geduld tragen. Hieraus sollte die Leute gezogen werden, nicht länger indifferent und gleichgültig zu bleiben, sondern sich zu organisieren. Alle drei Redner ernteten lebhaften Beifall.

(Die vereinigte Sattler-, Tapezierer-, Kürschner- und Handschuhmacher-Zwangs-Zusage des Kreises Waldenburg) hielt am Montag in der "Stadtbrauerei" das Diner-Quartal ab. Obermeister Scharf eröffnete daselbe mit einem Hinweis auf die durch den Krieg gebotene Lage der Lederarbeiter, gedachte der herrlichen Taten unseres Heeres und schloss mit einem Kaiserhoch. Darauf gab er einen eingehenden Bericht über die Verhältnisse der Innung im Jahre 1916. Dieselbe zählte 55 ordentliche Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder; 12 Mitglieder stehen unter den Fahnen. Beschäftigt wurden 8 Gehilfen und 14 Lehrlinge. Der Kassierer, Sattlermeister Köhler (Ober Waldenburg), berichtete über die Kassenverhältnisse des Jahres. Die Einnahmen betrugen 292 M., die Ausgaben 290 M. Hieran schlossen sich Rechnungs-Prüfungsbericht und Erteilung der Entlastung. Rechnungsprüfer sind die Sattlermeister Peter (Dittersbach) und Conrad (Dittmannsdorf). Hierauf wurden sieben Lehrlinge freigesprochen und sieben nach abgelegerter Probelehrzeit in die Janungsrolle aufgenommen. Der Obermeister richtete an die jungen Leute beherzigenswerte Mahnworte und entließ die Gesellen mit besten Wünschen für den jüngeren Lebensweg. Der neue Haushaltspolitik wurde vorgetragen und in der vorgeschlagenen Höhe angenommen. Der Sitzungsgemäß aus dem Vorstande ausscheidende Sattlermeister Emilrich (Nieder Hermsdorf), der im Felde steht, wurde einstimmig wiedergewählt. Eine eingehende Erörterung veranlasse die Frage der Lederbeschaffung. Ein diesbezüglicher Artikel aus der Fachzeitung kam zur Verlesung und Beiprechung. Ein Reparaturlager für Treibriemen hat Obermeister Scharf übernommen. Zum Schluss kamen noch verschiedene Berücksichtungen zur Beiprechung.

(In der zweiten Sitzung des Schlichtungsausschusses) der auf Grund des Hilfsdienstgesetzes am heutigen Bezirkskommando errichtet worden ist, standen 12 Beschwerden zur Verhandlung. Dieselben richteten sich in zwei Fällen gegen die Neulag, in drei Fällen gegen die Zürcherische Verwaltung, je zweimal gegen die Melchiorgrube und Wilhelmshütte, je einmal gegen die Firma Tielich und Wagenbauer Thiel. Zehn Beschwerden wurden durch Vermittelung des Vorständen Major Dunker zur Zufriedenheit der Beschwerdeführer erledigt.

(Aus dem Theaterbüro.) Wochenspielplan der Waldenburger Operettentheater Sattler im Stadttheater: Dienstag den 17. April: "Hoheit tanzt Walzer"; Donnerstag den 19. April, mit neuer Komödie- und Bühnenausstattung, der größte Operettensieg der Neuzeit: "Das Dreimäderlhaus", Musik nach Schubertischen Melodien von Bertie (mäsig erhöhte Preise); Freitag den 20. April: Johann Strauß' Meisteroperette "Die Fledermaus"; Sonnabend den 21. April: "Die Fledermaus"; Sonntag den 22. April, nachmittags: "Dornröschen" (der 100jährige Schlaf), Märchen für die Kinderwelt in 8 Bildern von Görner, mitwirken 26 Personen und prächtige Ausstattung, wie selige hier bei Kindervorstellungen noch nie gegeben; Sonntag den 22. April, abends, die große Operette "Der Obersteiger" von E. Beller.

(Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.) Der Postverkehr zwischen Deutschland einerseits und Cuba und Panama andererseits ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach diesen Gebieten mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der Telegraphenverkehr nach diesen Gebieten ist ebenfalls eingestellt.

(Militärische Hilfe für die Landwirtschaft.) Im Hinblick auf die bevorstehenden landwirtschaftlichen Arbeiten hat das Kriegsamt eine besonders dankenswerte Maßnahme getroffen. Nach einer Mitteilung des Land-

wirtschaftsministers hat nämlich das Kriegsamt die stellvertretenden Generalkommandos darauf hingewiesen, dass zur Frühjahrsbestellung im Bedarfsfalle alle irgend entbehrlichen und verwendbaren Truppen und Gespanne der Erste-Truppenteile restlos zu Hilfsaktionen der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen sind. Auch hat das Kriegsamt angeordnet, dass auf Anfordern Generalkommandos schon jetzt überall da zu stellen sind, wo es sich um die Vergabe von angestorenen und der Gesamt der Dauerlizen ausgesetzten Kartoffelmieten handelt.

## Musterung der Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1899.

Das Kriegsministerium hat die Musterung der Wehrpflichtigen des Jahrganges 1899, das sind alle Mannschaften, die in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1899 geboren sind, angeordnet. Die Musterung dieser Mannschaften findet im heutigen Kreise wie folgt statt: A) In Waldenburg im Saale der "Stadtbrauerei" (Beginn an sämtlichen Tagen von 8 Uhr vormittags an) Sonnabend den 23. April, Weizstein. Montag den 25. April, Dittersbach, lfd. Nr. 1 bis 100 der Landsturmrolle, Bärengrund. Dienstag den 26. April, Dittersbach, lfd. Nr. 101 bis Schluss der Landsturmrolle einschl. Zugänge, Ober Waldenburg, Polznitz, Althain, Neuhausen. Mittwoch den 27. April, Altwasser, lfd. Nr. 1 bis 110 der Landsturmrolle. Donnerstag den 28. April, Altwasser, lfd. Nr. 111 bis Schluss der Landsturmrolle einschl. Zugänge, Hartau, Konradsthal, Neu Salzbrunn. Freitag den 29. April, Fröhlichsdorf, Liebichau Gemeinde, Nieder Adelsbach, Ober Adelsbach, Gut Adelsbach, Nieder Salzbrunn, Ober Salzbrunn. Sonnabend den 30. April, Neimswaldau, Steinau, Neudorf, Gemeinde und Gut Seitendorf, Gemeinde und Gut Sorgau, Fürstenstein Gut, Liebichau Gut. Montag den 1. Mai, Waldenburg, lfd. Nr. 1 bis 115 der Landsturmrolle. Dienstag den 2. Mai, lfd. Nr. 116 bis Schluss der Landsturmrolle einschl. Zugänge. B) In Gottesberg zum "Preußischen Adler" (Beginn an sämtlichen Tagen von 9% Uhr vormittags) Mittwoch den 3. Mai, Gottesberg, Altfäßig Gemeinde und Gut, Neufäßig Gemeinde und Gut, Langwaltersdorf Gemeinde und Gut, Donnerstag den 4. Mai, Friedland, Göhlenau Gemeinde und Gut, Görbersdorf, Neudorf, Nieder Wittersdorf, Stäppenau, Rosnau, Schmidtssdorf, Hellhammer Gemeinde und Gut. Freitag den 5. Mai, Nieder Hermsdorf, Ober Hermsdorf. C) In Charlottenbrunn im Hotel "Grundhof" (Beginn an beiden Tagen von 10 Uhr vormittags an) Sonnabend den 6. Mai, Bärzdorf, Blumenau, Charlottenbrunn, Dittmannsdorf, Dörnhau, Donnerau, Dörsbach, Erlenbach, Freudenburg, Friedersdorf, Grund, Hausdorf, Heinrichau, Jauerig, Kaltwasser, Kynau Gemeinde und Gut, Lehmwasser, Polznitz, Michelssdorf Gemeinde und Gut, Neugersdorf, Neuwüsteigersdorf, Ober Wüsteigersdorf. Montag den 7. Mai, Nieder Wüsteigersdorf, Reinsbach, Rudolfswaldau, Schenkendorf, Schleif, Falkenberg, Sophienau, Steingrund, Tannhausen Gemeinde und Gut, Tochendorf, Wälchen, Wüsteigersdorf, Zedigtheide. Die Vorladung der Mannschaften zu dem Musterungstermin erfolgt direkt von hier aus. Der Musterung haben entweder die Herren Gemeindevorsteher oder ihre Vertreter (Schöffen) oder aber der mit der Ausrüstung und Führung der Landsturmrollen betraute Beamte beiwohnen. Zugänge bzw. Abgänge von Wehrpflichtigen sind sofort durch Landsturmrollen-Formular anzugeben. Im übrigen gelten auch bei dieser Musterung die für die Musterung der Militärpflichtigen vor dem Kriege alljährlich erlassenen Anordnungen.

## Mütter, stützt Eure Kinder.

Die Stadtgemeinde Waldenburg gewährt aus städtischen Mitteln zwecks Bekämpfung der Kindersterblichkeit folgende Leistungen:

Mütter, denen nach den Bestimmungen über die Kleinkindwohnhilfe aus Mitteln des Reichs oder nach den Satzungen von Krankenkassen aus deren Mitteln Anspruch auf Stillgeld zuzieht, erhalten, sobald der Anspruch auf das Kleinkindstillschuld oder das Krankenkassenstillgeld fortgesetzt ist, so lange sie stillen, ein städtisches Stillgeld von 30 Pfennig täglich bis zum Ablauf des sechsten Monats nach der Geburt des Kindes.

Alle übrigen Mütter erhalten, so lange sie stillen, längstens jedoch bis zum Ablauf des sechsten Monats nach der Geburt des Kindes, das gleiche städtische Stillgeld von 30 Pfennig täglich, falls bei ihnen Bedürftigkeit vorliegt. Bedürftigkeit wird in der Regel, d. h. wenn nicht besondere, die Bedürftigkeit ausschließende Umstände vorliegen, niets als vorliegend angenommen, wenn die Ernährer des Kindes, bei unehelichen Kindern also die Mutter, zu seinem höheren Staats-Einkommensteuerzahler als 38 Mark jährlich veranlagt ist.

Die Zahlung des Stillgeldes erfolgt nach Rechnung der Stadt durch die Säuglingsfürsorgestelle, der das Kind wöchentlich einmal vorzustellen und der Nachweis zu erbringen ist, dass das Kind gestillt wird.

Mütter, welche ihre Kinder aus triftigen Gründen überhaupt nicht stillen können oder aus triftigen Gründen mit dem Stillen aufhören müssen, können im Falle und für die Dauer der Bedürftigkeit, die hier jedoch in jedem Falle unabhängig von der Höhe des Staats-Einkommen-

steuersatzes besonders zu prüfen ist, durch die Säuglingsfürsorgestelle für Bezeichnung der Stadt Kindernahrung erhalten. Anträge sind bei der Säuglingsfürsorgestelle anzubringen und werden von dieser dem Magistrat zur Entscheidung vorgelegt.

Vorliegend bezeichnete Leistungen gelten nicht als Armenunterstützungen.

**S. Neu Weizstein.** Die hiesigen Schulen haben nunmehr auch ein Kriegswahrzeichen bezeichnet, das sich ebenso durch Schönheit als Dauerhaftigkeit auszeichnet. Es besteht aus einem Schild in der Größe von 78 Zentimeter Durchmesser aus trockenem, gesperrtem Weidenholze und zeigt gut abgestimmte Grundsätze. Eine sinnreiche angebrachte Aufhängung ermöglicht das Befestigen der Schilder an der Rückwand. Der Verein Jugendspende für Kriegerwaisen überlässt das Wahrzeichen der Schule kostenlos unter der Bedingung, daß ihm der dadurch erzielte Erlös überwiesen wird, der nach Abzug der Selbstkosten unverzüglich den Kriegerwaisen zugute kommen wird. Die erste Nagelung war mit einer schlechten Heide verhindert, die mit Gesang eröffnet wurde und bei der Hauptlehrer Heilmann die Anerkennung hieß. Das Lehrer-Kollegium sowie eine größere Anzahl von Schülern beider Konfessionen vollzogen darauf die Nagelung. Dieselbe wird im Laufe der Woche fortgesetzt. Es ist sehr erwünscht, daß sich auch alle erwachsenen Bewohner unseres Ortes an dem Wettbewerb beteiligen. Händel sind für dieselben vorrätig zum Preise von 50, 40, 30 und 20 Pf. Das Kriegswahrzeichen wird hierdurch für die Schule zu einem dauernden Sinnbild freudigen vaterländischen Stolzes und für spätere Geschlechter ein erhebendes Beispiel deutschen Opfergeistes und treuer Bruderlichkeit.

**G.R. Altwasser.** Das Pferd im Graben. Als gestern abend nach 6 Uhr eine Kartoffelühe des Fuhrwerksbesitzers Bernhard vor dem Hause Charlottenbrunner Straße 24 abladen wollte, geriet das Pferd an der von großen Durchlaßröhren gebildeten Grabenüberdeckung, die durch das Wasser unterspült war, in den Graben. Um das Tier aus der gefährdeten Lage herauszubefreien, wurde es ausgepannt. Es gelang indes nicht, das Tier dem nassen Element zu entreißen, vielmehr wurde es von dem Strudel in die Rohrwölbung geschwemmt. Auf der anderen Seite des Durchlasses verströmte es sich mit dem Gesicht in die Grabenpfähle, sodass für schnelle Rettung die letzte Möglichkeit schwand. Das Pferd wurde im Graben abgeschossen. Man zog den Kadaver mittels Pferdevorspanns heraus. Der Unfall erregte begeistlicherweise viel Aufsehen.

**# Weizstein.** Die Kreissonderbrotzulagen können wegen des großen Umfangs der Arbeiten erst am Mittwoch zur Ausgabe gelangen. — Die Verteilung von Unterstützungen durch die örtliche Kriegsfürsorge an die sich gemeldeten hilfsbedürftigen Personen und Familien erfolgt für die Buchstaben A—K Donnerstag den 19. April, nachm. 8—9 Uhr, im Verlesesaal der 3. Abteilung des Hans-Gehrkenshauses.

**# Weizstein.** Das Eiserne Kreuz erhielten der Husar Richard Wielich, der Bandsturmann Paul Wielich, Sohn des Schneidermeisters Max Wielich, und der Kriegsinvaliden Vollhauer Karl Nösner von hier.

**# Ober Salzbrunn.** Enten und Gänse gestohlen. In den Geißelgässtel des Guisbestigers Heide wurde ein nächtlicher Einbruch verübt und vier Enten und zwei Gänse gestohlen. Da die Tiere, die an Ort und Stelle geschlachtet wurden, wertvolle Jagdtiere waren, erlitt der Besitzer einen erheblichen Verlust.

**# Nieder Salzbrunn.** Das Eiserne Kreuz erhielt Geierleiter Kurt Haase, Sohn des Rentiers A. Haase hier selbst.

**# Charlottenbrunn.** Weißer Sonntag. — Kriegsanleihe in der Schule. Am weißen Sonntage fand die feierliche Eucharistiefeier der Schulkinder des Kirchspiels statt. 20 Knaben und 27 Mädchen wurden unter Teilnahme der Volksvereine Charlottenbrunn und Blumentau unter den Klängen des Ambrosianischen Vortrages zur Kirche geleitet. — Durch die katholische Schule wurden für die Kriegsanleihe 8700 Mark gezeichnet, wovon 6100 Mark auf Kriegsversicherungen entfielen. Die Zahl der Zeichner betrug 151.

**# Tannhausen.** Kriegsanleihe. Durch die kath. Schule wurden 1800 Mark für die Kriegsanleihe vermittelt.

**# Altwasser.** Die freiwillige Feuerwehr zählt nach dem in der letzten Hauptversammlung bekanntgegebenen 42. Jahresbericht 52 aktive und 115 inaktive Mitglieder. Neben  $\frac{2}{3}$  der aktiven Kameraden stehen im Felde. Aus diesem Grunde konnten regelmäßige Übungen nicht abgehalten werden; es erfolgten nur mehrere Spritzenproben. Die Mängel, die sich dabei an den Spritzen und Ausrüstungs-Gegenständen zeigten, wurden behoben. Die Wehr wurde im Laufe des Jahres zweimal alarmiert, einmal beim Brande des Schießstandes am Schützenhaus, und das andere Mal zu einer außerordentlichen Revision. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 639,91 Mark, eine Ausgabe von 631,16 Mark und einen Bestand von 5,75 Mark. Die Wehr besitzt ein Vermögen von 1202,83 Mark, das

in Kriegsanleihecheinen und in einem Sparfassenbuch guthaben besteht. Ein Antrag auf eine neue Zeichnung zur 6. Kriegsanleihe wurde abgelehnt.

## Von den Lichtbildbühnen.

**Orient-Theater, Freiburger Straße.** Das Detektiv-Schauspiel „John Stool“ besitzt auch weiterhin Zugriff und wird noch bis einschließlich Donnerstag gezeigt. Ebenso ist das Lustspiel „Welche von den Drei?“ fortgesetzt die Ursache von Heiterkeitsausbrüchen des trefflich unterhaltenen zahlreichen Publikums. Zwischen diesen beiden großen Filmkomplexen gruppieren sich bunte Szenen des Beiprogramms. Es ist außerordentlich lohnend, dem O.T. einen Besuch abzustatten.

**Errichtung eines Bild- und Filmamtes.** An Stelle der militärischen Film- und Photostelle, die dem Auswärtigen Amt angegliedert ist, ist jetzt ein Bild- und Filmamt eingerichtet worden. Das Amt hat zur Aufgabe Herstellung, Beschaffung und Verwertung des gesamten militärischen Bild- und Filmmaterials und seine Verbreitung im In- und Ausland sowie bei der Heeresarmee.

## Literarisches.

**„Bergstadt“ (Breslau, Bergstadtverlag Will, Gott, Horn; vierteljährlich 3 M.)** hat der Herausgeber Paul Keller eine reizende, an das „Veste Märchen“ erinnernde Plauderei „Unser Märchenwelt im Kriege“ und außerdem noch eine heitere Beppelin-Erinnerung „Der ungebetene schwarze Gast“ beigegeben. Im schärfen Gegensatz zu dem von übermütigem Humor erfüllten Entwicklungsroman „Benedikt Bassenberger“ von Roland Betsch sieht der sofort die volle Teilnahme der Leser erweckende Anfang der dästeren geschichtlichen Erzählung „St. Erhards Haupt“ von M. Herber. In dem Liede „Alagende Sehnsucht“ bewahrt sich Bruno Witz als Dichter und Tonzeiger. Fünf schöne Liedbilder in Farben- und Tondränen zieren das sieben Bogen starke Heft, dem noch das Inhaltsverzeichnis für den ersten Band des laufenden Jahrganges beigegeben ist.

## Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Für unsere Buchdruckerei suchen wir bald einen jüngeren Burschen als

## Hilfs-Arbeiter.

Buchdruckerei

Ferdinand Domel's Erben.

Einen kräftigen Lehrling sucht per bald

H. Fockner, Schlosserstr., Bad Salzbrunn.

Junges Mädchen, weiches Stenographie u. Schreibmaschine erlernt hat und mit Buchführung vertraut ist, sucht bald oder später Stellung. Werte Angebote unter E. S. 889 an die Expedition d. Bl. erbeten.

## Frauen-Hebenerwerb

Bedegvandte, geschäftstüchtige Frauen zum Abschluß von Kinder- und Frauen-Versicherungen mit beliebig kleinen Versicherungssummen und bequemsten Zahlungsmodus werden gegen soj. Provisionszahlung von alter Berj.-Ges. angeboten. Bei befried. Lät. erfolgt seine Anstellung geg. Gehalt, Pro. und Spesen für Reisen in die Provinz. Kriegerfrauen bevorzugt.

Gef. Bewer. unter W. 209 an die Expedition dieses Blattes.

## Austrägerin

oder Austräger zum baldigen Antritt sucht

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

2 Stuben und Küche bald oder

3. 1. Okt. zu bez. Hohstr. 10.

3 Zimmer, Küche, Entrée für bald zu vermieten

„Preußischer Adler“ Einzelne Stube an ruhige Leute für bald oder später zu vermieten

Friedländer Straße 21.

W. 1. 1. Zimmer für Herrn en. mit Beni, bald zu beziehen

Sandstraße 2a, III. 1.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten

Freiburger Str. 18, III. 2.

## Dittersbach.

Die Durchführung der Lebensmittelkontrolle erfordert die Nachprüfung sämtlicher Lebensmittelmarken und werden hierzu eine größere Anzahl Damen benötigt, die sich ehrenamlich der Gemeindeverwaltung zur Verfügung stellen. Ich bitte daher um recht bald gest. freiwillige Meldungen, die im Zimmer 4a gern entgegengenommen werden.

Dittersbach, 17. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

## Ortsfrauenverein Nieder Hermisdorf.

Die diesjährige Hauptversammlung findet am Donnerstag den 19. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, im Gemeinde-Verordneten-Sitzungssaal statt.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht für 1916. 2. Rechnungslegung für 1916 und Entlastungserteilung. 3. Vorstandswahl. 4. Wahl eines Mitgliedes in die Kriegsfürsorgestelle der Gemeinde. 5. Mitteilungen und Anträge.

Die Vorsitzende: Johanna Sprotte.

## Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen in Alt-Wasser, Feldstraße Nr. 14: 4 Kaninchen und 1 Kaninchestall gegen Barzahlung versteigert werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

## Nieder Hermisdorf.

Für unsere Kriegsfürsorge sucht ich einen gebrauchten größeren Eisenschrank zu kaufen.

Gesäßige Angebote mit Preis- und Größenangabe erbitte ich bis zum 25. d. Mts.

Nieder Hermisdorf, 17. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

## Schreibmaschine

gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Schriftprobe, System und äußerstem Preis an

Postschließfach 236, Beuthen OS.

## 1/2 Seif-, Rot- und Weißweinfässchen

kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

## Guter, moderner, fehlerfreier photographischer Apparat

balz zu kaufen gesucht. Ges. off. unter B. 5 in die Expedition d.

Blattes erbeten.

Gebr. Schulte g. kauf. ges.

Zu erkr. in der Exp. d. Bl.

Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf in

Soltendorf Nr. 9.

## Fast neue Plüschgarnitur

preiswert zu verkaufen. Offerten unter P. S. 40 in die Expedition dieses Blattes.

Wir haben

## Mehr 40 000

auf erststellige, minderstliche Hypothek auf Landwirtschaft oder Einhaus zu vergeben.

Bankhaus Eichborn & Co.

Filiale Waldenburg in Schl.

Abteilung

Hypotheken-Beratung.

## Tischlergesellen

(event. Kriegsverletzen) sucht bald

A. Maiwald, Hohstraße 10.

Für sofort wird

## tüchtiger

Vollgärtner Schneider

gesucht. Auch einige

## Sägewerks-Arbeiter

werden noch eingestellt.

Carl Croll, Baugeschäft,

Dampfsäge- und Hobelwerke,

Striegau i. Schles.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten

Freiburger Str. 18, III. 2.

gegen ihn, schreibt dann' aber doch: „Gegen den Strom läßt sich nun einmal nicht schwimmen; deshalb raten wir den Gastwirten, voran die Preise der Speisen in entsprechender Weise zu erhöhen, so daß sich der Speisebetrieb selbst erhält und rentiert und auf eine Beihilfe aus den Einnahmen aus dem Ausgang verzichten kann. Das durch diese Wandlung der Dinge eine innere Gewinnung des Gewerbes herbeigeführt und manche unlautere Konkurrenz beseitigt werden würde, darf jedenfalls nicht verkannt werden; und außerdem ist auch in Betracht zu ziehen, daß die jetzige Kriegszeit, die uns zwingt, in so vielen Städten umzuziehen, vielleicht der geeignete Zeitpunkt ist, diese neue Norm im Wirtschaftsbetrieb ohne besonderen Widerstand der Gäste zur Geltung zu bringen.“ — In der Tat ein Standpunkt, der sich hören läßt.

### Literarisches.

Mensch- und Brodkarten in der Natur — das ist an und für sich etwas Unglaubliches. Aber es gibt nichts Ummöglichere mehr auf dieser Erde. Wer sich nur einvermaßen mit der Natur und ihren Geheimnissen beschäftige, wird finden, daß es innerhalb dieses Reiches eben doch mancherlei Dinge gibt, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. Wilhelm Böhlke, der uns durch seine wissenschaftlichen Plaudereien die Natur und ihre Kinder näher geführt hat als mancher andere durch gelehrtene Kram, bringt von Zeit zu Zeit in der illustrierten Zeitschrift „Über Land und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) solche Plaudereien, die sich wegen ihrer klaren und vollständig

einfachen Darstellung einer begreiflichen Belebtheit erfreuen. Zu einem der letzten Heften dieser Zeitschrift, in Nummer 28, erzählt er vom Hochzeitsbraten der Tanzfliege.

### Tageskalender.

18. April.

1821: (17. und 18. April) Luther auf dem Reichstage zu Worms. 1820: \* der Komponist Franz von Supp in Spalato († 1895). 1822: \* der Kartograph August Petermann in Bleicherode († 1878). 1849: \* der Ingenieur Adolf Slaby in Berlin († 1913). 1864: Die Preußen unter Prinz Friedrich Karl eroberten die Düppeler Schanzen. 1873: † der Chemiker Justus v. Liebig in München († 1893). 1892: † der Dichter Friedrich v. Bodenstedt in Wiesbaden († 1819). 1906: Großes Erdbeben in San Francisco.

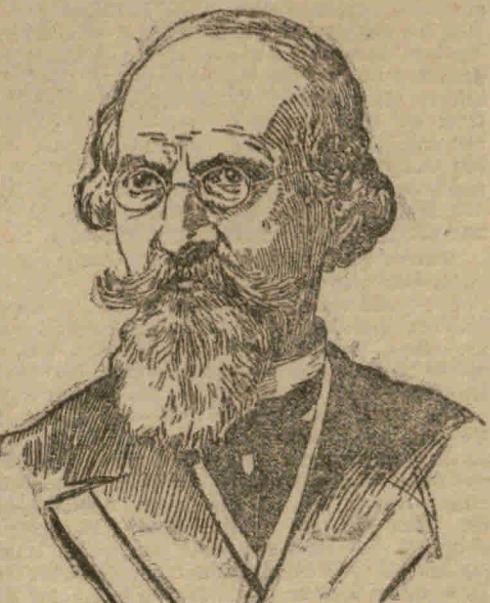
### Der Krieg.

18. April 1916.

Im Westen wurde der Steinbruch bei Haudromont genommen, während ein französischer Angriff gegen die deutschen Linien bei Thiaumont scheiterte. — Einen unerlängbaren Erfolg hatten die Russen gegen die Türken mit der Einnahme von Trapuzunt, dieses wichtigen Punktes an der anatolischen Küste. Sechs Wochen hatten die türkischen Truppen der russischen Übermacht Widerstand geleistet, bis sie nach der blutigen Schlacht bei Kovata sich zurückzogen und die Stadt preisgeben mußten.

### Zum 25. Todestage Friedrich von Bodenstedts.

Am 18. April sind 25 Jahre vergangen seit dem Tage, da Friedrich von Bodenstedt in Wiesbaden die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Geboren am 22. April 1819 zu Peine in Hannover, war er zunächst Kaufmann, wandte sich dann aber dem Studium zu und wurde 1841 Erzieher in der Fürstlich Goltzgauischen Familie in Moskau. Hier und in Tiflis, wohin Bodenstedt 1844 als Lehrer kam, machte er sich auf größeren Weisen mit der russischen und der orientalischen Literatur vertraut und verwendete seine Erfahrungen namentlich auch auf journalistischem Gebiete. 1844 wurde er sodann von König Max II. von Bayern als Professor der slawischen Sprachen nach München berufen. Die Berufung war in Wirklichkeit darauf zurückzuführen, daß der König ihn als Mitglied seines Hofhofes gewinnen wollte. Im Jahre 1866 ging Bodenstedt als Intendant an die Bühne nach Meiningen und erhielt im nächsten Jahre den meiningischen Adel. Er hielt sich seit 1873 zunächst in Altona auf und kam dann nach Berlin, wo er die „Tägliche Rundschau“ begründete. Er besaß lyrische Gewandtheit und die Gabe, anmutig und farbenreich zu erzählen, sowie fremdländische Literatur zu verdichten. Sein Hauptwert liegt in seinen epischen und lyrischen Dichtungen. Seinen Ruhm begründeten die 1851 erschienenen Lieder des Mirza Schaffy, heitere, etwas phillerhafte, epigrammatisch zugespitzte Sprüche. Bodenstedt hat ferner die russischen, sowie einen großen Teil englischer und islamischer Kunstdichtungen ins Deutsche übertragen, so namentlich Bushells Werke. Auch auf dem Gebiete der Prosa-Dichtungen hat sich Bodenstedt große Verdienste erworben. Dazu gehören die Schilderungen der Völker des Kaukasus und ihrer Freiheitskämpfe gegen die Russen, sowie eine große Anzahl von Reisebildern.



Friedrich von Bodenstedt.

Zum 25. Todestag des Dichters am 18. April

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 89.

Waldenburg, den 18. April 1917.

Bd. XXXIV.

## Um den Besitz.

Roman von Nina Leyke.  
(Nachdruck verboten)

### 8. Fortsetzung.

„Da wären wir glücklich wieder bei dem Thema der Sorgen angekommen!“ lachte Planen, und dieses Mal gelang ihm der sorglose Ton. „Nein, Kind, Sorgen drücken mich nicht! Ich konnte einfach nicht schlafen, weil der Sturm wie toll um das Haus herumjagte. Ihr Stadtbewohner könnt Euch keine Vorstellung davon machen, wie solch ein Wetter sich auf dem Lande in der tiefen Abgeschiedenheit unserer Wälder ausnimmt. Das hört sich anders an als hinter Euren Mauerwällen. Kleine! — Für uns, die wir in absolute Stille gewöhnt sind, hat solcher Sturm, besonders bei Nacht, immer etwas — nicht gerade Aufregendes, aber im höchsten Grade Störendes; wenigstens ich bin nicht imstande zu schlafen. Uebrigens, auch Du siehst nicht ganz so frisch wie sonst aus. Hat auch von Deinem Lager der Wind Wind und Traum gescheucht?“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf und zog ihn tiefer in das Zimmer hinein.

„Wir sind nicht ganz so verwöhnt, wie ein gewisser Herr!“ erwiderte sie neckend. „Freilich habe auch ich keine besonders gute Nacht gehabt, aber aus anderen Gründen: Baby war sehr unruhig und hat ganz wider ihre sonstige Gewohnheit immerfort geweint!“

„Baby?“ Ein Zug von Besorgnis ging über des Grafen Gesicht und der Schatten auf seiner Stirn wurde tiefer. „Ist das Kind frank?“

„Ich weiß nicht, Herbert! Vielleicht sind es die Badenzähnchen, die zum Durchbruch kommen wollen. Die Hoffmann meint, daß Zähnen hätte nichts weiter auf sich.“

Die Hoffmann ist eine ungebildete Person, deren Meinung Du Dir unmöglich zur Richtschnur machen kannst, Jessy!“ rief Planen der jungen Frau beinahe heftig in das Wort. „Das Kind wird frank sein. Du hättest sofort nach dem Arzt schicken sollen!“

„Das allerdings habe ich bis jetzt nicht getan. weil mir dazu kein Grund vorzuliegen schien, Baby schlafst seit dem Morgen fest und ganz ruhig! Komm, Du kannst Dich selbst davon überzeugen!“

Sie saßte seine Hand, zog ihn mit sich in das Schlafzimmer und sorgfältig den Schleier von der Wiege zurück, die im Hintergrunde des

lustigen Raumes aufgestellt und noch durch einen Schirm gegen Tageslicht geschützt war.

„Sie schlafst!“ nickte sie befriedigt und trat ein wenig zur Seite, um dem Grafen Platz zu machen. „Sieh nur die roten Wäschchen an, Herbert, das ganze liebe, runde Kindergeicht mit dem Grübchen im Kinn! Baby ist groß und stark für ihr Alter, nicht wahr?“

Mit besorgten Blicken beugte sich Graf Herbert zu dem Kinde nieder. Das kleine Wesen, dessen Gesicht, von einem ganzen Bald dunkler Locken umgebenes Gesichtchen sich scharf von den weißen Kissen abhob, war sein ganzer Stolz. Das Kind sah ruhig und fest zu schlafen. Freilich waren die Wangen etwas stark gerötet, aber Jessy halte recht, Baby war ein kräftiges, kleines Mädchen. Im Schloß mochte sie warm geworden sein, daher auch die lebhafte Färbung und der schnell gehende Atem. Betrügt zog er sich zurück.

„Ja, sie schlafst“, sagte er flüsternd, und sein leuchtender Blick glitt noch einmal liebkosend über das schlafende Kind. „Gott erhalte sie uns gesund und lasse sie zu unserer Freude groß und stark werden!“

Langsam ließ er den Schleier sinken und wollte sich auf den Gehenspien davon schleichen; da fühlte er sich plötzlich von zwei weichen Armen umschlangen und zum Stillstehen gezwungen.

„Herbert, Du liebst unser Kind?“ fragte Jessy mit in unterdrückter Rührung bebender Stimme. Bei diesen Lauten erwachte sie nur mühsam betäubte Gewissensqual von neuem. Er hätte aufzuhören mögen, wie damals zwischen den stillen Wänden seines Kabinetts, und müßte sich beherrschen, durfte ihr durch nichts seinen Gemütszustand verraten. Naiaz zog er sie an sich, um ihr tief in die tränennässerten Augen zu sehen.

„Törichte Frau, wie kannst, wie darfst Du fragen?“ murmelte er gerührt. „Du müßtest auch an meiner Liebe zu Dir zweifeln; denn Du und das Kind, Jessy, seid ihr nicht unzertrennlich?“

„Ja, Herbert, das wohl, aber —“

„Was — aber, mein Lieb?“

„Aber es kommen mit manchmal, wenn ich mit meinen Gedanken allein bin, so eigene Befürchtungen, und ob ich mir auch die grüne Mähre abzuschütteln, sie kommen doch und frieren wie nagendes Gewürm an meiner Seele empor, nicht mein liegen. Herbert, oh nein, nur des Kindes wegen!“

Ein Schauer ging durch Planens Glieder, und wieder hätte er aufzuhören mögen, statt

dessen mußte er die Zähne aufeinanderpressen. Es war das erstmal, daß sie ihm offen von ihren Zweifeln sprach.

„Jessy, hast Du Vertrauen zu mir?“ fragte er und hob ihr gesenktes Gesicht sanft zu sich empor.

Mit in Tränen schimmernden Augen sah sie zu ihm auf, ein schmerzlich-süßes Lächeln zitterte um ihre Lippen.

„Ja, Herbert!“

„Halte fest daran, mein Lieb! Zwei Jahre gehörst Du nun mir — habe noch eine kurze Zeit Geduld und glaube, glaube, es wird, es muß sich alles zum Besten wenden! Willst Du mir das versprechen?“

„Ja, Herbert!“

„Und willst nicht mutlos werden, wenn Dir die Zukunft auch manchmal dunkel scheint? Denn, siehst Du, mein Lieb, Dein Gebet und Dein feier Glaube an mich, an unsere Liebe, an unser Glück, das sind meine Hilstruppen in den Kämpfen, denen ich entgegengehe! Versprich mir, stark zu sein, kleine Frau!“

„Ich verspreche es, Geliebter!“

„Danke, mein Herz! Und nun, da ich Dich gesehen und gesprochen habe, kann ich an das Erledigen einiger dringender Geschäfte denken, darum auf Wiedersehen bis auf weiteres. Küsse mein Baby, ich hoffe, bald wieder zurück zu sein.“

„Du bleibst doch heute in der Stadt?“

„Ja, Kind.“

„O, das ist schön! Dann habe ich Dich endlich wieder auf einen ganzen Tag!“

„Freut Dich das? — Es kommt schon noch eine Zeit, wo Du zufrieden sein wirst, wenn ich Dich auf ein paar Stunden allein lassen werde, warte nur!“

„O Herbert, wird das noch einmal sein?“

„Gewiß, mein Lieb! So wahr, wie ich Dich jetzt in meinen Armen halte und Deine lieben, unglaublichen Lippen küssé! — Aber horch! War das nicht Babys Stimme? — Sie wird erwacht sein. — geh, Jessy! Im Flur ist es zugig. Auf baldiges Wiedersehen, Kind!“

„Auf Wiedersehen, mein Einziger!“

Graf Plauen stand draußen. Ein Windstoß riß seinen Mantel auseinander und trieb ihm einen Schauer seiner, staubähnlichen Regentropfen in das Gesicht. Wohin wollte er eigentlich? Die Geschäfte, die er vorgeschnürt, waren ein Märchen; seiner warnte nichts und niemand, nur Einsamkeit war ihm Bedürfnis.

Mit auf die Brust gesenktem Kopf schritt Plauen hastig durch Gassen und Straßen. Tausend Gedanken wirbelten durch seinen Kopf, tausend Blüte gebar und verwarf sein rastlos arbeitendes Hirn.

Ein Ausdruck von Zufriedenheit glitt langsam über sein müdes Gesicht, seine im Kampfe mit dem Winde nach vorn geneigte Gestalt richtete sich hoch auf, und straff empor und in tiefen Atemzügen sog

er die kühle, herbst-würzige Luft ein, die ihm aus unbegrenzten Weiten in breiten Strömen entgegenwehte.

Er stand am Seegestade. Dort — weit — lag die Stadt mit ihrem alltäglichen Treiben, vor ihm dehnte sich in erhabener Majestät das schillernde, von tausend schaumgetrockneten Wogen belebte Meer. Kein menschliches Wesen weit und breit, nur ein paar Möwen, die dicht über dem Wasser hin und her flatterten und die weiße Brust in perlendes Nass tauchten.

Lange stand Plauen regungslos, ganz in den großartigen Anblick des Meeres versunken. Sein Blut begann ruhiger zu fließen, sein aufgeregtes Denken nahm ordnete Bahnen an; die Erhabenheit der Natur klärte das Chaos seines Empfindens, und als er nach einer Viertelstunde langsam seinen Weg längs dem Meeresufer fortsetzte, trugen seine Züge den Ausdruck stiller, glückversunkener Träumerei.

Das holde Gesicht seines jungen Weibes gaulete wie eine lichte, goldumspinnene Faia Morgana in der regenfeuchten Luft vor ihm her.

Drei Jahre waren's her und Herbst wie heute, als er ihr zum ersten Male begegnete. Das kleine Haus in der Hafengasse sah genau so altmodisch aus, wie heute, als er damals die Glocke an der Eingangstür zog, auf deren blankgeputzten Messinggriff kühler Herbstsonnenschein funkelte. „Jessy Lind, Malerin“, las er gleichgültig. Als gute Porträtmistin in der Stadt bekannt, schien sie ihm die geeignete Person, um ein Bild seines verstorbenen Vaters nach einer Photographie anzufertigen, mit dem er seine Mutter zu Weihnachten überraschen wollte. Gerade so wie heute lugte das Gesicht der alten Hoffmann durch einen Spalt.

Endlich kam sie. Er sah sie noch! — Sie trug ein weißes Kleid; der weiche Stoff umfloss ihre Gestalt in losen Falten, das Haar hing ihr in zwei langen Zöpfen, deren gelöste Enden sich ringelten, weit über den Rücken, und mit leisem Erröten bat sie ihn um Entschuldigung; sie sei leidend, empfange ihn überhaupt nur, weil er seinen Besuch angefragt habe. Ohne Umschweife gab er seinen Auftrag. Als er ging, hatte er das Bewußtsein von der Wichtigkeit dieses Begegnens für ihn, und in der Tat bildete es einen Wendepunkt in seinem Leben. Der damals sechzehnzwanzigjährige Graf fühlte sich von der lieblichen Mädchenerrscheinung unwiderrücklich angezogen, er kam oft und öfter. Anfangs gab das Bild, dessen Vorwärtschreiten er zu beobachten wünschte, natürliche Veranlassung zu diesen Besuchen, später suchte er nicht mehr nach Vorwänden. Er fühlte das Bedürfnis ihrer Nähe und verlebte unter dem Dach des unscheinbaren Häuschens in der Hafengasse Stunden ungetrübten Glückes.

Herbst und Winter vergingen, lachender Frühling zog ins Land. Die Obstbäume standen voller Blüten, dunkelblaue Beilchen dufteten halb versteckt unter

ihren Blättern überall im Nasen. Plauen war ein paar Tage nicht in Libau gewesen, nun aber zog ihn unwiderrückliche Sehnsucht dorthin. Ungeduldig beaufsichtigte er im Schloßhof das Satteln seines Pferdes und sprang wenige Minuten später die Chaussee hinab.

Schon von weitem grüßte Plauen mit leuchtenden Augen das stille Haus. Fest verschlossen die schwere Eingangstür, an den Fenstern des Erdgeschosses kein blumiges Geräusche, statt seiner dichte Falouste, die jeden Einblick in das Innere verwehrten — was war geschehen? — War Jessy frank? War ihr ein Unglück zugeschlagen? — Erregt sah er die Klingel in Bewegung. Der Ton schwirrte hell und durchdringend durch das Haus, aber niemand öffnete. Matlos stand er noch, da öffnete sich im oberen Stock ein Fenster und eine ältere Frau blickte mit blinzelnden Augen auf die Straße hinunter. Von ihr erfuhr er das Näherte. Fräulein Jessy Lind war auf unbestimmte Zeit verreist. Warum hatte sie ihm nichts von ihren Reiseplänen gesagt? Es stand für ihn ganz außer Zweifel, daß sie geflüchtet war; aber warum? Vor seiner Liebe, die ihr kein Geheimnis mehr sein konnte? — Vor den Gejähren, die in ihrer Seele erwacht waren? Der Graf schaute weder Kosten noch Mühe bei der Verfolgung der geliebten Spur.

Endlich fand er sie. Zu einem einsamen Gebürgsdorf des schottischen Hochlandes sah er sie wieder. Zwei Wochen später wurden sie Mann und Weib. Ein katholischer Priester segnete das Paar in der kleinen Dorfkirche ein, glückliche Tage verbrachten sie in tiefler Zurückgezogenheit, und kehrten endlich in die Heimat zurück. Als Jessy Lind bezog sie fürs erste wieder das kleine Haus in der Hafengasse, während der Graf die Rolle des unverheirateten Kavaliers weiter spielte.

Die Plauen waren ein altes, berühmtes Geschlecht, nicht nur durch die Kriegstaten, sondern auch durch ihren im Lande fast sprichwörtlich gewordenen Reichtum. Allerlei Legenden wußte der Volksmund über das märchenhafte Glück des alten Geschlechts zu erzählen. Nach der einen besaß die Familie einen Talisman, einen Ring von unschätzbarem Wert, der sich immer auf den ältesten Sohn vererbte. Ein Vorahne sollte ihm während der Kreuzfahrt von einem sterbenden Sarazenenfürsten, dessen quälenden Durst er mitleidig aus seiner Feldflasche stillte, erhalten haben, und die Sage erzählte, daß solange dieses Kleinod unveräußert blieb, das Glück der Plauen unerschütterlich fest stünde.

Die männlichen Nachkommen der Familie entschlossen sich ohne Ausnahme erst in späterem Alter zur Ehe, ein Umstand, der der Fortdauer des berühmten Namens nicht gerade günstig war. Deshalb auch hatte Graf Herberts Vater in seinem Testamente eine Bestimmung getroffen, nach welcher sein einziger Sohn bis zum dreißigsten Lebensjahr standesgemäß verheiratet sein mußte. Weigerte er sich, diese Bedingungen zu erfüllen, so ging der

größte Teil des ungeheuren Besitzes auf den Bruder des Erblassers oder dessen Sohne über.

Graf Plauen erwachte aus seinen Träumen und ließ den Blick suchend über das Meer gleiten. Daselbe, in seiner ungeheuren Einsamkeit großartige Bild dehnte sich in unabsehbaren Fernen vor ihm aus, er hätte glauben können, noch immer auf der nämlichen Stelle zu stehen, und mußte doch weit gegangen sein, denn die Stadt lag längst hinter ihm, so weit, daß nicht einmal ihre Türme dem Auge barsicht waren.

Der Wind hatte sich verstärkt, der Regen aufgehört, nur über der brodelnden, leidenschaftlich atmenden Meeressfläche lag es wie nebliger Dunst, den gerade jetzt ein Streifen blassen Sonnenlichtes siegreich durchbrach, um die im Gewölk hängenden Tropfen in wunderbarer Farbenharmonie aufzuleuchten zu lassen. Und wie jener Lichtstrahl die grame Einsamkeit des Horizontes erhellt und verklärte, so schoss über das Gesicht des einsamen Spaziergängers ein Ausdruck stiller, geistigten Ernstes. Der Regenbogen, das Zeichen der Versöhnung oben am Himmel und sein milder Abglanz in den bewegten Tiefen schufen ein Bild packender Schönheit und tiefen Friedens zugleich, von dem ein Hauch segnend und beruhigend seine Seele freite und ihre Ruhe brachte.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Der türkische Ehrensäbel für Kaiser Wilhelm, den eine Sondergesandtschaft unter Führung des Prinzen Bia im Großen Hauptquartier als Gegengeschenk für den dem Sultan im vorigen Jahre vom Deutschen Kaiser verliehenen Ehrensäbel überreicht, ist außerordentlich kostbar. Die Klinge, ein Meisterstück türkischer Kunst, trägt auf der einen Seite eine arabische Inschrift, auf der anderen das Datum des Eintritts der Türkei in den Krieg und die Bekündigung des Heiligen Krieges, auf dem Stichblatt aus Gold gearbeitet, mit Brillanten und Diamantien besetzt, das Monogramm des Sultans und die Initialen des Deutschen Kaisers.

Einen Sac Kohlen für einen Fuß. Aus Böhmen wird gemeldet: Bergangene Woche trug sich in der Stadt ein ergötzliches Stückchen zu, das ob seines helleren Hintergrundes der Offenheit übergeben sei. Kam da ein Bergmann, schwarz, wie aus der Grube gestiegen, mit zwei Säcken Kohle am Rücken, leuchtend seines Weges dahin. Da begegnete ihm eine biesige Frau und knüpfte mit dem Bergmann ein Gespräch an, in dessen Verlaufe sie ihm bedeutete, daß sie auch gerne einen solchen Sac Kohle besitzen möchte, nur habe sie zum Anlaufe kein Geld. In übermütiger Laune machte ihr der Bergmann den Vorschlag, ihr für einen Fuß einen Sac Kohlen abzulassen. Das überlegte sich die Frau nicht lange, fiel dem Manne um den Hals und küßte ihn unter dem Hallo der Bässanten. Dem guten Manne, der auf eine so baldige Erfüllung seiner Bitte nicht gefaßt war, blieb nichts anderes übrig, als sein Versprechen einzulösen.

Das Gasthaus und der Ausschank. Der neuliche Erlass des Präsidiums des Kriegsberichterstattungsausschusses gegen den Trinkzwang in den Wirtschaften hat vielleicht zu Erörterungen für und wider Anlaß gegeben. Auch das Amtsblatt des Deutschen Gastwirtsverbandes, „Das Gasthaus“ (Nr. 14, vom 12. Febr.), hat sich mit dem Erlass befaßt. Es erhebt zunächst Einwendungen